

KOMPAKT

Briefwechsel

**LESUNG** Der Briefwechsel zwischen Friedrich Dürrenmatt und Max Frisch von 1947 bis 1986 dokumentiert die schwierige Freundschaft zweier unterschiedlicher Temperamente. Der Journalist Peter Hamm führt am Mittwoch, den 17. Februar, 20 Uhr, in den Münchner Kammerspielen, Maximilianstraße 26, in Leben und Werk der beiden Literaten ein. Aus deren »Jahrhundertbriefen« lesen die Schauspielerinnen Katja Bürkle und Wiebke Puls. Karten sind beim Mitveranstalter, der Literaturhandlung, unter 089/ 28 00 135 sowie an der Theaterkasse erhältlich. *ikg*

Nazi-Jagd

**FILM** Zum Abschluss der 7. Jüdischen Filmtage am Jakobsplatz zeigt das IKG-Kulturzentrum die preisgekrönte Komödie *Señor Kaplan* aus Uruguay, die als herausragende lateinamerikanische Filmproduktion vielfach preisgekrönt wurde. Nach dem Vorbild der Entführung Adolf Eichmanns nach Israel will auch ein alter Jude in Montevideo einen deutschen Nazi-Täter dingfest machen. Doch vieles kommt anders als gedacht. Karten für die Vorführung in der deutschen Synchronisierung am Donnerstag, den 18. Februar, um 19 Uhr im Jüdischen Gemeindezentrum sind telefonisch unter 089/ 20 24 00 491 oder an der Abendkasse erhältlich. *ikg*

Fußball

**AUSSTELLUNG** In der Evangelischen Versöhnungskirche, gelegen neben der KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstraße 87, ist bis zum 1. Mai die Ausstellung »verehrt – verfolgt – vergessen: Opfer des Nationalsozialismus beim FC Bayern München« zu sehen. Bislang ist das Schicksal von 56 Vereinsmitgliedern, von denen 26 die NS-Zeit nicht überlebten, erforscht. FC-Bayern-Präsident Karl Hopfner will mit seinem Verein »als Zugpferd des deutschen Fußballs versuchen, unterschiedlichen Zielgruppen den Zugang zu den Themen Holocaust, Rassismus und Ausgrenzung zu erleichtern«, wie er sagt. Es bestehe die Hoffnung, dass die Schau künftig als »beispielhafter Geschichtsunterricht gegen das Vergessen« in Schulen, Fanklubs und Bürgerhäusern gezeigt wird, so Hopfner. Die Ausstellung steht kostenlos zur Verfügung. Eine Ausleihe kann per Mail unter [info@fcb-erlebniswelt.de](mailto:info@fcb-erlebniswelt.de) angefordert werden. *ikg*

Gedenkreise

**POLEN** Anlässlich des diesjährigen »March of the Living« organisiert die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden vom 1. bis zum 6. Mai eine Reise nach Polen. Sie führt nach Warschau, Lublin, Maidanek, Auschwitz und Krakau und ist auf junge Menschen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren ausgerichtet. Weitere Informationen, auch zur Anmeldung, sind auf der Website [www.zwst.org](http://www.zwst.org) abrufbar. *ikg*

# »Ein wahrer Freund«

**JUBILÄUM** Die Kultusgemeinde gratulierte Hans-Jochen Vogel zum 90. Geburtstag

VON HELMUT REISTER

**H**ans-Jochen Vogel ist das politische Gesicht Münchens, ein Politiker mit Vorbildfunktion. Am Mittwoch vergangener Woche feierte der ehemalige Oberbürgermeister von München, kurzzeitig Regierender Bürgermeister von Berlin, Bundesminister, Partei- und Fraktionsvorsitzender (SPD), seinen 90. Geburtstag. Zu den vielen Gratulanten, die Münchens Ehrenbürger Respekt, Lob und Anerkennung für sein Lebenswerk und seine menschliche Haltung bekundeten, gehörte auch Bundespräsident Joachim Gauck.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, die ihm »von Herzen kommende Glückwünsche« übermittelte, bezeichnete Hans-Jochen Vogel als einen wahren Freund der Jüdischen Gemeinde. »Menschen wie Hans-Jochen Vogel«, ist die IKG-Präsidentin überzeugt, »haben mit ihrem Denken und Handeln den Weg geebnet, dass jüdische Menschen in Deutschland neues Vertrauen in diese Bundesrepublik gesetzt haben, in das Land und seine Menschen.«

**Vogel gehörte 1957 zu den Mitgründern der Deutsch-Israelischen Gesellschaft.**

»Nicht allein, dass wir blieben und dass das Judentum heute in Deutschland wieder eine Zukunft hat, ist ein wunderbar anmutender Segen der Geschichte«, so Charlotte Knobloch weiter. »Es ist vor allem auch ein Glück, dass wir wahre, verlässliche, tatkräftige, entschlossene Freunde – auch und ausgerechnet in jener Generation eines Hans-Jochen Vogel – gefunden haben.«

**MISSION** Knobloch hob zudem hervor, dass Vogel zu jenen Menschen gehört, die sich auf Vernunft und Menschlichkeit besonnen haben – und die beseelt waren von einer neuen politischen und gesellschaftlichen Mission. »Sie haben es sich zum Ziel gesetzt, die verheerende Ideologie des Hasses für immer zu bekämpfen und für Freiheitlichkeit, Demokratie und die Wahrung der Menschenrechte einzutreten. Immer und überall.«

Einen ähnlichen Blick warf Vizekanzler Sigmar Gabriel auf den Jubilar. Bei einer Festveranstaltung der SPD im Alten Rathaus betonte er, dass es das öffentliche Bild von Vogel als »pflichtbewussten Aktenfresser« gebe, aber deutlicher sehe er Vogels »große Leidenschaft für ein freies und demokratisches Land und für ein freies und demokratisches Europa«. Als oberlehrerhaft habe er ihn nie empfunden.

An der Feierstunde, die einen Tag nach dem eigentlichen Geburtstag stattfand, nahmen viele politische Weggefährten und Repräsentanten teil: unter anderem Ex-Bundeskanzler Gerhard Schröder, Justizminister Heiko Maas, Umweltministerin Barbara



SPD-Politiker Hans-Jochen Vogel mit IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch

Foto: Marina Maisel

Hendricks, SPD-Fraktionschef Thomas Oppermann und Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller, der auch Vogels Verdienste um die deutsche Einheit und den Regierungsumzug von Bonn nach Berlin hervorhob. Heiko Maas erinnerte an den Umgang Vogels als Justizminister (1974–1981) mit den Terroristen der Roten Armee Fraktion. »Dass sich ein Rechtsstaat nicht erpressen lassen darf«, sagte Maas, »muss auch heute noch die Leitlinie sein.«

**RESPEKT** Die SPD hatte sich für die Feierstunde eine besondere Inszenierung überlegt. Sämtliche aktuelle und einige ehemalige Inhaber von Partei- oder öffentlichen Ämtern, die Vogel einmal innehatte, kamen zu Wort. So unterschiedlich ihre Betrachtungen auch ausfielen, der Respekt, den alle elf Redner dem »Geburtsstagskind« und seinem Lebenswerk entgegenbrachten, war riesengroß.

Auch für IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch ist die Integrität Vogels unbestritten. »Sie haben das Wissen um die Unveränderbarkeit der Geschichte zum Motiv Ihrer politischen Arbeit gemacht. Ihr Ansporn war es, neues Unheil, neue Unmenschlichkeit zu verhindern. Nicht einen Tag haben Sie seither geruht. Niemals haben Sie gezögert, wenn es darum ging, aktiv das Gemeinsame zu fördern und die Spalter der Gesellschaft zu bekämpfen.«

In diesem Zusammenhang äußerte der Jubilar einen Wunsch, der angesichts zunehmenden Antisemitismus und Rassismus wichtiger denn je zu sein scheint: »Ich hoffe, dass unser Volk die Lehren unserer jungen Geschichte nie mehr vergisst.«

Etwas familiärer Charakter hatte das Geburtstagsfest, das die Stadt München an Vogels eigentlichem Ehrentag organisiert hatte, ebenfalls im Alten Rathaus. Nur Familienangehörige und seine engen Freunde und Bekannten waren zu der Feier eingeladen. Einer, der an beiden Festlichkeiten

**Solidarität mit dem jüdischen Staat ist für den Politiker selbstverständlich.**

teilnahm, war Münchens Oberbürgermeister Dieter Reiter. Mit einer kleinen Geste offenbarte er die tiefe Verbundenheit seiner Familie mit dem einstigen Mann an der Spitze Münchens.

Dieter Reiter hatte zu der Feier Vogels Buch *Amtssette* mitgebracht, das sich sein Vater, ein einfacher Angestellter der Stadtverwaltung, damals von Vogel signieren ließ und kurz vor seinem Tod an seinen

Sohn weitergereicht hatte. »Mein Vater war unheimlich stolz darauf, dass ihm sein Hans-Jochen Vogel diese Unterschrift gegeben hatte«, erinnerte sich Reiter.

**BEScheidenheit** Hans-Jochen Vogel wird am 2. März noch eine weitere Feier, diesmal der Münchner SPD, »überstehen« müssen. An seiner Bescheidenheit, für die er bekannt ist, wird auch die dritte Party nichts ändern. Ganz am Ende der großen Veranstaltung, die ihm zu Ehren ausgerichtet worden war, versuchte er sich an einer bescheidenen Selbsteinschätzung, die typisch für ihn ist: »Man hat sich bemüht.«

Charlotte Knobloch hat im Laufe ihrer Präsidentschaft Hans-Jochen Vogels Bedeutung für die jüdische Gemeinde immer wieder hervorgehoben. Zeichen der Wertschätzung ist unter anderem die Ohel-Jakob-Medaille, die höchste Auszeichnung, die die IKG zu vergeben hat und die dem Politiker vor zwei Jahren verliehen wurde.

Damals sagte Charlotte Knobloch den immer noch gültigen Satz: »Sie haben in all Ihren Funktionen das jüdische Leben in München, Bayern und Deutschland gefördert und beschützt. Wir alle tragen Verantwortung für die Welt, in der wir leben, für unser engstes Umfeld ebenso wie für die Menschen entfernter Kontinente. Sie haben ihre Verantwortung in herausragender, beispielhafter Weise wahrgenommen.«

## Sterne für Mannheim

**EVENT** Das Jugendzentrum Neshama nahm mit einer ganz besonderen Performance an der Jewrovision teil

Olga Gerbilska, 15 Jahre, und Mischa Ushakov, 17 Jahre, sind mit der Jewrovision groß geworden. Der Elftklässler Mischa ist bereits zum sechsten Mal dabei und hat schon alle Höhen und Tiefen – von Platz 1 bis zum Totalausfall der Technik – miterlebt. Für 2016 hat er als Madrich des Jugendzentrums Neshama den Songtext geschrieben, die Proben koordiniert und als Sänger mitgewirkt. Olga, die 2005 mit ihrer Familie aus dem ukrainischen Charkow kam, war schon in Berlin, Köln und Hamburg dabei. Sie freute sich vor dem Event am meisten auf die Begegnungen: »Man kennt sich von Machanot, lernt neue Leute kennen, tauscht Adressen, sieht gute Auftritte und coole Seiten einer anderen Stadt.«

Mischa, der nächstes Jahr Abitur macht und Theaterspielen zu seinen Hobbys zählt, suchte die Musik aus und entwickelte



Mit ganzem Herzen dabei: die Jewrovision-Teilnehmer mit Charlotte Knobloch

Foto: Daniel Targownik

mit der Theaterpädagogin Nastja Komerloh das Konzept zur Performance frei nach dem Siegerlied der Eurovision 2015 und der Erkennungsmelodie aus dem Film *Sister Act*. Die Frage »Sind wir die Helden unserer Zeit? Zum Verbessern unserer Zukunft schon bereit?« beantwortet der Song passend zum diesjährigen Jewrovision-Motto »Next Generation – Le Dor wa Dor« positiv: »Von Eltern zu Kindern zu Enkeln – wir werden es vererben, das Wissen.«

Alina Kerzer, Rosch im Jugendzentrum Neshama, kam 1999 mit neun Jahren aus Charkow nach Deutschland. Auch sie stand schon bei der Jewrovision auf der Bühne und weiß, was es bedeutet, wenn mehr als 1000 jüdische Jugendliche aus allen Ecken Deutschlands für ein sehr intensives Wochenende zusammenkommen. Und je mehr Mitwirkende den Tanz und den Gesang ge-

stalten, desto aufwendiger sind die Vorbereitungen. Etwa dreieinhalb Monate drehte sich alles – als erst einmal die Musik ausgewählt war – um die Choreografie, die Produktion der Kostüme, die Lichtregie und vor allem die Proben. Denn 30 vollzeitbeschäftigte Schulpflichtige jede Woche mehrfach zum Training zusammenzutrommeln, ist gar nicht so einfach.

Die Münchner entschieden sich dieses Jahr für ein Sternen-Outfit. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch besuchte die Generalprobe und freute sich mit der Verantwortlichen des Jugendzentrums an ihrer Seite, Galina Ivanizky, über den Spaß, den die Truppe ganz offensichtlich ausstrahlte. Dass diese am Ende unter insgesamt 18 Konkurrenten auf Platz 16 landete, tut ihrer Haltung keinen Abbruch: »Dabei sein ist alles!«

Ellen Presser